

Lang, Franz Vinzenz

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **82 (1899)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Professor Dr Franz Vinzenz Lang*1821—1899.*

Am 21. Januar 1899 starb in seinem freundlichen Heim in Solothurn ein Mann, der durch sein langjähriges, hervorragendes Wirken sich nicht bloss in seinem Wohnort, sondern im ganzen Kanton, ja im ganzen Schweizerland einen Namen von gutem Klang erworben hat. Es ist Professor Dr Franz Lang. Sein Leben war reich an Arbeit und reich an Erfolgen. Ein gütiges Geschick behütete ihn vor den niederen Sorgen und Mühsalen des Lebens und rüstete ihn mit hohen Geistesgaben, mit Begeisterung für alles Schöne, Edle und Gute und mit einem für frohe Geselligkeit empfänglichen Gemüte aus.

Franz Vinzenz Lang wurde am 19. Juli 1821 in Olten geboren. Er war das jüngste von sechs Geschwistern. Seine Schulbildung genoss er in den Primarschulen und in der Sekundarschule in Olten. An letzterer wirkte Langs um zwanzig Jahre älterer Bruder, der im ganzen Kanton als hervorragender Schulmann geachtete Kaplan und Sekundarlehrer Johann Konrad Lang, der hauptsächlich die erste Erziehung des jungen Franz leitete. Von 1836 bis 1840 besuchte Lang das Gymnasium und das Lyceum in Solothurn und entschied sich, vor die Berufswahl gestellt, für den-

jenigen eines Apothekers. Er verbrachte daher die Jahre 1840 bis 1843 als Apotheker-Lehrling in Solothurn, bestand das Gehülfenexamen und arbeitete dann im folgenden Jahre als Provisor in Freiburg. Die Jahre 1844 bis 1846 widmete Lang naturwissenschaftlichen Studien an der Universität in Bern. Da fesselten den wissensdurstigen Jüngling namentlich die Vorlesungen über Physiologie von Valentin und diejenigen des Geologen Dr Bernhard Studer. In Bern fasste Franz Lang den Entschluss Mediziner zu werden, kam aber wieder davon ab, als am Gymnasium in Solothurn eine Lehrstelle für Naturwissenschaften neu zu besetzen war. Er bewarb sich um dieselbe, bestand die für die Wahl vorgeschriebene Prüfung und wurde am 29. Sept. 1846 einstimmig gewählt. Im gleichen Jahre bestand er noch die Staatsprüfung als Apotheker.

So war nun für Lang der Boden gefunden, auf dem er über ein halbes Jahrhundert bis kurz vor seinem Lebensende eine hervorragende, ausserordentlich segensreiche Wirkung ausübte. Der junge Professor hob und förderte den naturwissenschaftlichen Unterricht an der Kantonsschule bedeutend, einerseits durch eine gute Reorganisation und Erweiterung des Lehrplanes, anderseits aber durch sein aussergewöhnliches Lehrgeschick. Er wusste, selbst in hohem Maasse für die Naturwissenschaft begeistert, diese Begeisterung durch seinen klaren Vortrag auch auf seine Schüler zu übertragen. Er leitete seine Schüler, so weit es auf dieser Stufe angeht, zu eigener Beobachtung an, lehrte sie das Beobachtete zu verwerten und führte sie so, vom Speziellen ausgehend, zur Erkenntniss der allgemeinen Naturgesetze. In seinen Lehrstunden fiel nie ein hartes Wort und dennoch herrschte stets eine musterhafte Disciplin. Die Schüler hiengen mit grosser Liebe an ihm und bewahrten ihm dieselbe noch lange, nachdem sie die Schulbank verlassen hatten. So wurde

Lang bald eine der besten Stützen der Kantonsschule und in richtiger Würdigung dessen wurde er 1872 von den Behörden zum Rektor derselben gewählt. Als solcher lag ihm die Hebung der Kantonsschule ganz besonders am Herzen. Seine Hauptverdienste sind einerseits das energische Wirken für den Erlass eines neuen Kantonsschulgesetzes, das nach vielen Schwierigkeiten vom Kantonsrat im Mai 1874 in Kraft gesetzt wurde und welches eine bedeutende Verbesserung der inneren Organisation der Schule zur Folge hatte. Andererseits sorgte Lang dafür, dass die Schule aus den engen Räumen des alten Kollegiums ausziehen und in die weiten Hallen des jetzigen Kantonsschulgebäudes einziehen konnte. Im Jahre 1883 gab Lang seine Demission als Rektor. Lang's pädagogische Thätigkeit beschränkte sich aber nicht bloss auf die Kantonsschule; sie erstreckte sich auch auf die Volksschule, der er in seinen verschiedenen Stellungen als Schulinspektor, als Mitglied der städtischen Schulkommission und der kantonalen Schulsynode hervorragende Dienste leistete.

Neben seiner pädagogischen entfaltete Lang noch eine rege Vereins- und wissenschaftliche Thätigkeit. Kurz nach seinem Amtsantritt verband er sich mit seinen Kollegen Möllinger und Völkel, um die Solothurnische naturforschende Gesellschaft, die im Jahre 1827 gegründet wurde und bis 1837 eine regelmässige Thätigkeit entfaltete, dann aber mit derselben aufhörte, zu neuem Leben zu erwecken. Er gehörte von der Neugründung an bis zum Jahre 1862 als Sekretär, dann bis 1897 als Präsident und von da bis an sein Lebensende als Ehrenpräsident dem Vorstand der Gesellschaft an. Ihrem unermüdlichen Präsidenten hat sie es zu verdanken, dass sie von Jahr zu Jahr erstarkte. Wie kein anderer, verstand es Lang durch wohldurchdachte, klare Vorträge oder kleinere Mittei-

lungen die Freude an der Natur und ihrer Erkenntniss in weiten Kreisen zu wecken und zu fördern. Der Verstorbene war aber auch seit 1847 ein ebenso eifriges als allgemein geachtetes und beliebtes Mitglied der Schweiz. naturforsch. Gesellschaft. In den Jahren 1869 und 1888 war er Jahrespräsident derselben. Nach dem Tode Eschers von der Linth wurde Lang 1872 Mitglied, 1888 nach dem Rücktritt Alph. Favre's, Präsident der geologischen Kommission. Als er dann im Dez. 1894 seine Demission als Präsident eingab, wurde er einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt. Sein Hauptverdienst war das Anspornen zu gedeihlichem Zusammenarbeiten. « Sein friedliches, jeden Streit umgehendes Wesen brachte organisatorisch vieles zu Stande, weil er stets über den Parteien stand und gerecht war. » Von seinen wissenschaftlichen geologischen Arbeiten nennen wir: « Amanz Gressly, Lebensbild eines Naturforschers »; « Geologische Skizze von Solothurn und Umgebung », wissenschaftliche Beilage zum Programm der Kantonsschule Solothurn 1863; « die Einsiedelei und die Steinbrüche bei Solothurn », Neujahrsblatt der Töpfergesellschaft. Dazu kommen noch eine grosse Anzahl geologischer Gutachten bei Anlass von Tunnelbauten und Wasserversorgungen im Jura-gebiet.

Als Direktor des naturhistorischen Museums der Stadt Solothurn hat sich Lang ein unvergängliches Verdienst dadurch erworben, dass er durch unermüdelichen Eifer die Sammlungen vermehrte. Das Wertvollste ist die Sammlung der fossilen Schildkröten aus den Steinbrüchen von Solothurn, welche die Grundlage bildete zu der klassischen Arbeit: « Die fossilen Schildkröten der Steinbrüche von Solothurn », von Lang's intimen Freunde Rütimeyer.

In seinem letzten Lebensjahre war es dem eifrigen Museumsdirektor noch vergönnt, eine Lieblingsidee,

für die er Jahrzehnte lang gekämpft, verwirklicht zu sehen, nämlich die Erstehung eines stattlichen Museumsgebäudes, in welchem seine geliebten Schätze eine würdige Unterkunft finden werden. Und seine letzte Arbeit, kurz vor dem Tode war, die Abfassung einer Schrift: « Beiträge zur Gründung des naturhistorischen Museums in Solothurn 1856—1898 », welche er mit den sein ganzes Wesen charakterisirenden Worten schliesst: « Wissenschaft und Kunst sind ja die edelsten Blüten des menschlichen Geistes, und ihre Pflege adelt und befriedigt das sinnige Gemüt. » Als feiner Musikkenner und guter Sänger nahm der in allen Kreisen beliebte Prof. Lang auch am Gesangsleben der Stadt und des Kantons Solothurn hervorragenden Anteil. Ueberall war er an leitender Stelle; so führte er von 1857 bis 1866 das Präsidium der Liedertafel, war 1865 Festpräsident des ersten kantonalen Gesangfestes in Solothurn, 1868 Festpräsident des in Solothurn abgehaltenen schweizerischen Gesangfestes und von da an bis 1890 Präsident des Centralkomitees des eidgen. Sängervereins. Er wurde selbst bei verschiedenen Sängereisen als Kampfrichter berufen.

Endlich befähigten Lang's allseitige Begabungen ihn auch am politischen und volkswirtschaftlichen Leben seines Heimatkantons tüchtigen Anteil zu nehmen; so war er 1856 Mitglied des Verfassungsrates und dann während 30 Jahren Kantonsratsmitglied und immer hatte das zündende Wort des vielerfahrenen Mannes einen grossen Einfluss.

Die Anerkennungen wurden dem hochverdienten Verstorbenen in reichem Masse zu Teil. Er war Ehrenmitglied vieler naturforschenden Gesellschaften der Schweiz, des schweizerischen Apothekervereins, des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und mehrerer Gesangsvereine. Die schönsten Blumen in seinem Ehrenkranze waren aber die im Jahre 1878

erfolgte Ernennung zum Ehrendoktor durch die Universität Bern und die Feier des fünfzigjährigen Professorenjubiläums am 30. Juli 1896.

Dr Franz Lang kam, Dank seiner Vielseitigkeit mit vielen und verschiedenen Kreisen in Berührung und überall hat er sich, vermöge seines bescheidenen und liebenswürdigen Charakters nur Freunde erworben, welche ihm weit über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

J. E.
